



Leitfaden zur Unterrichtsplanung

Lehrkräfte für Fachpraxis

Stand: Juni 2022

Vorbemerkungen

Diese Vorlage für eine Unterrichtsplanung (Stand 01.06.2022) stellt eine **Planungsgrundlage** dar, die hilft, Ihre Überlegungen zu strukturieren und zu konkretisieren. Die Gliederung zum Unterrichtsentwurf auf den Seiten 4 und 13 wird Sie dabei unterstützen.

Unterrichtsentwürfe entstehen in einem **komplexen, gedanklichen Planungsprozess**, dessen schriftliche Fassung nur seine **wesentlichen** Ergebnisse enthält. Mit einer qualifizierten Unterrichtsplanung gestalten Sie nur **eine**, aber wichtige, **Voraussetzung für erfolgreichen Unterricht**. Deshalb sollten Sie sich immer verdeutlichen, dass Ihre Konzeption ein **Angebot** an die Lernenden darstellt und Sie bei Abweichungen **flexibel** reagieren müssen. Unterrichtsentwürfe sind also Absichtserklärungen, die eventuell im Verlauf einer Stunde modifiziert werden müssen.

Während Ihrer Ausbildung übernehmen schriftliche Unterrichtsentwürfe wichtige **Funktionen**:

1. **Planungsgrundlage**, die hilft, Ihre Überlegungen zu strukturieren und zu konkretisieren – die Gliederung zum Unterrichtsentwurf wird Sie dabei unterstützen.
2. **Kommunikationsmedium**, das für Sie und die an Ihrer Ausbildung Beteiligten Transparenz hinsichtlich Ihrer Überlegungen, Entscheidungen und Begründungen schafft – die Leitfragen innerhalb dieses Informationspapiers können dabei eine wichtige Hilfe sein.
3. **Kompetenznachweis**, der aufzeigt, inwiefern Sie in der Lage sind, Lernsituationen in berufsbezogenen Lernbereichen anforderungsgerecht, fachlich korrekt und der Lerngruppe angemessen zu planen – auch hier werden Sie durch die Leitfragen unterstützt.
4. **Steuerungsmittel**, das Ihnen wie ein „Drehbuch“ die Durchführung des Unterrichts erleichtert – verschiedene erprobte Elemente in dieser Anleitung geben Ihnen Hilfestellung.
5. **Übungsform**, bei der Sie Ihr Konzept ausführlich und schriftlich darlegen, während Sie später mit vereinfachten Unterrichtsskizzen arbeiten werden – diese Anleitung dient Ihnen als zukünftige Vorlage für Lang- und Kurzvorbereitungen dienen.

Durch Nachdenken über Unterricht üben Sie den Umgang mit Unterricht ein.

Prinzipielle Herangehensweise

Die Bildung und Ausbildung von Schülerinnen und Schülern orientiert sich heute an zu erreichenden **Kompetenzen**¹. Dabei stehen zwei Ziele im Vordergrund:

1. Bildungsabschlüsse untereinander **vergleichbar** zumachen
2. Wege zum Ausbildungsziel **flexibel** zu gestalten.

In den **curricularen Vorgaben** von Rahmenrichtlinien, Rahmenlehrplänen, Kerncurricula oder schulischen Curricula werden deshalb zentrale Kompetenzbereiche ausgewiesen. Ihre Aufgabe und die Ihres Klassenteams wird es zukünftig sein, die bereits **vorhandenen Kompetenzen** Ihrer Schülerinnen und Schüler möglichst individuell zu erheben und diese durch Ihre Konzepte bis zum **Ausbildungsziel** hin bestmöglich zu entwickeln. Deshalb sind in einem

¹ Der Begriff *Kompetenz* wird – wie viele Begriffe aus dem Bereich der Pädagogik, Didaktik und Methodik – ganz unterschiedlich definiert. Mit dieser Anleitung und dem ergänzenden Glossar sollen, in Anlehnung an die Leitlinie „Schulisches Curriculum Berufsbildende Schulen (SchuCu-BBS)“ des Niedersächsischen Kultusministeriums, einheitliche Sprachregelungen sowie Anforderungen für die beruflichen Fachrichtungen, für die Unterrichtsfächer und für die pädagogischen Seminare am Studienseminar Hannover LbS definiert werden. Auf Spezifika einzelner Berufsfelder oder Unterrichtsfächer wird in den jeweiligen Fachseminaren hingewiesen.

ersten Schritt die Analyse und Interpretation der curricularen Vorgaben (SOLL) und in einem **zweiten Schritt** die Analyse der Bedingungen des Unterrichts (IST) notwendig.

Grundsätze der Unterrichtsplanung

Für die Planung eines **handlungsorientiert** und **kompetenzorientiert** gestalteten Unterrichts sind alle Faktoren relevant, die die Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schüler fördern.

Handlungskompetenz lässt sich innerhalb komplexer, aber für die Lernenden überschaubarer Problemstellungen sowie transparenter Handlungs- und Entscheidungszusammenhänge nachhaltiger vermitteln als durch eine losgelöste rein fachsystematisch organisierte Darbietung.

Für die Planung und Durchführung von Unterricht lassen sich daraus folgende **Konsequenzen** ableiten:

- Unterrichtskonzepte fördern die Kompetenzentwicklung, umfassen einen größeren Planungszeitraum und lassen den didaktisch-methodischen Zusammenhang der einzelnen Lernsequenzen innerhalb der Lernsituation erkennen.
- Unterrichtskonzepte streben eine Verzahnung von Theorie und Praxis an.
- Komplexe Lernsituationen basieren auf berufstypischen und/oder lebensnahe Lerngegenständen. Sie sind in einer handlungsorientierten Struktur zu bearbeiten.
- Das Handeln der Lehrkraft orientiert sich vor allem an der Initiierung, Gestaltung und Organisation sowie der unterstützenden Begleitung der Lernprozesse. Dies beinhaltet auch Phasen zielgerichtet systematisierenden und reflexiven Lernens.
- Die Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand erfordert den Einsatz schüleraktivierender methodischer Konzepte, angemessene Visualisierungen und Wechsel zwischen indirekten und direkten Vermittlungsformen.
- Der Reflexion des Lernprozesses und der Lernergebnisse muss in Beziehung zum Handeln der Lehrkraft gesetzt werden, um es gegebenenfalls zu verändern.
- Die Unterrichtskonzepte übertragen den Schülerinnen und Schülern zunehmend Verantwortung für das eigene Lernen und ermöglichen die individuelle Gestaltung des Lebens- und Berufsweges.

Kompetenz = Wissen + Können + Haltung

Gliederung des Unterrichtsentwurfs

Die Überlegungen, die Sie sich zur Planung Ihres Unterrichtsvorhabens gemacht haben, dokumentieren Sie in Form eines schriftlichen Unterrichtsentwurfs. Diese Dokumentation ist nach den unten dargestellten Gliederungspunkten aufzubauen; in Entwürfen zu einfachen Unterrichtsbesuchen entfallen einzelne Gliederungspunkte

Formale Vorgaben siehe Seite 13

A Kompetenzen und Bedingungen

- 1 Analyse der curricularen Vorgaben
- 2 Analyse der Bedingungen
 - 2.1 Allgemeine Informationen zur Lerngruppe
 - 2.2 Analyse der Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler
 - 2.3 Darstellung der sonstigen Bedingungen
 - 2.4 Darstellung besonderer Erfahrungen der Lehrkraft

B Entscheidungen

- 1 Überlegungen zur thematischen Einheit/Lernsituation
- 2 Bedeutung der Unterrichtsstunde für die thematische Einheit/Lernsituation
- 3 Sachdarstellung
- 4 Begründung der Auswahl- und Reduktionsentscheidungen
- 5 Begründung der methodischen und medialen Entscheidungen
- 6 Anzustrebende Kompetenzen und Ziele
 - 6.1 Stundenziel
 - 6.2 Teilziele

C Anhang

- 1 Informationen zur Lerngruppe
- 2 Struktur der thematischen Einheit/Lernsituation
- 3 Verlaufsplanung
- 4 Unterrichtsmaterialien
- 5 Erwartungshorizont
- 6 Literatur- und Quellenverzeichnis
- 7 Versicherung
- 8 Zielvereinbarungen

A Kompetenzen und Bedingungen

1 Analyse der curricularen Vorgaben

Damit der Bildungsauftrag realisiert werden kann, setzen Sie sich bei der Planung mit den **Zielformulierungen** und **Inhalten** der für den Bildungsgang gültigen **Ordnungsmittel** sowie den **schulinternen Vorgaben** auseinander. Gestalten Sie diese pädagogisch verantwortlich und fokussieren Sie insbesondere die **Ausbildungsziele**.

Dabei beachten Sie Bezüge zu vorangegangenen bzw. nachfolgenden Lernsituationen oder Themenbereichen und stellen Verbindungen zur Fachtheorie dar. Falls Sie von den curricularen Vorgaben abweichen, sollten Sie dies unbedingt angeben und begründen: Auslassungen, Erweiterungen, Aktualisierungen, Anpassung an das spezielle Bedingungsfeld usw. Geben Sie für alle Ordnungsmittel die jeweilige Quelle an.

Mögliche Leitfragen sind:

- Welche Ordnungsmittel (Ausbildungsrahmenplan/RLP/RRL/schulischer Arbeitsplan /Qualifikationsbaustein) sind verbindlich?
- Welche schulinternen Planungshilfen müssen berücksichtigt werden?
- Welche Absprache gibt es im Team bzw. mit direkten Kolleginnen und Kollegen?
- Welche Elemente der curricularen Vorgaben sind nicht mehr zeitgemäß, verlangen eine andere Schwerpunktbildung oder müssen ergänzt werden?

2 Analyse der Lerngruppe

Die Entwicklung beruflicher Handlungskompetenz kann nur unter Berücksichtigung der individuellen **Lernvoraussetzungen** der Schülerinnen und Schüler realisiert werden. Deswegen ist es wichtig, über die Lernenden Informationen zu sammeln und möglichst durch Belege zu sichern. Aber nicht alle **diagnostischen Daten** sind für Ihr Unterrichtsvorhaben relevant; Sie sollten also nur die Unterrichtsbedingungen betrachten, die bezogen auf das **Stundenthema** relevant sind.

Zwischen der Diagnose der Ausgangslage und der didaktisch-methodischen Konzeption des Unterrichts besteht ein enger **wechselseitiger Bezug**, d. h. einerseits haben die didaktisch-methodischen Entscheidungen die Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler in den verschiedenen Kompetenzbereichen zu berücksichtigen (**Gefahr der Überforderung**), andererseits sind sie so zu treffen, dass eine Erweiterung der Kompetenzen erreicht wird. Die bloße Anpassung des Unterrichts an den aktuellen Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler führt zu keiner Weiterentwicklung der Kompetenzen (**Gefahr der Unterforderung**).

2.1 Allgemeine Informationen zur Lerngruppe²

Hier sind neben **statistischen Angaben**, z. B. Schulabschlüsse, besuchte Schulformen, Altersstruktur usw., auch **Angaben zur Heterogenität** der Klasse, zu eventuellen Leitfiguren sowie zur Interaktion der Schülerinnen und Schüler untereinander und im Zusammenspiel mit der Lehrkraft darzulegen. Um Platz zu sparen, können Sie detaillierte Anhaben im Anhang in tabellarischer Form ergänzen.

Mögliche Leitfragen sind:

- Welche Bedeutung haben Geschlecht, familiärer und/oder kultureller Hintergrund der Lernenden für das Stundenthema?
- Inwiefern sind Betriebszugehörigkeit, Betriebsgröße, Branche oder eine Lernortkooperation für das Stundenthema relevant?
- Sind Lernende mit erhöhtem Förderbedarf bezogen auf den Unterrichtsgegenstand in der Klasse zu berücksichtigen?

2.2 Analyse der Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler

Es erfolgt eine Darlegung der **Kompetenzen** der Lernenden in Anlehnung an das DQR-Kompetenzmodell. An dieser Stelle erläutern Sie, welche fachpraktischen Kompetenzen für das Stundenthema vorausgesetzt bzw. weiter eingeübt werden müssen. Sie beschreiben gleichfalls Erfahrungen, die die Schülerinnen und Schüler bisher mit den geplanten **Methoden** gesammelt haben.³

Dieser Abschnitt beschreibt also die Lernausgangslage, auf der die weiteren Planungsbegründungen aufbauen.

Mögliche Leitfragen sind:

- Über welche Vorkenntnisse sowie beruflichen und privaten Erfahrungen verfügen die Lernenden im Hinblick auf das Thema?
- Bei welchen Lernenden sind welche Kompetenzen über- oder unterdurchschnittlich ausgeprägt?
- Wie ausgebildet sind Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft?

² Die Bestimmungen des Datenschutzes sind zu beachten. Korrekte Begriffe wie Schulabschlüsse, Berufs- und Klassenbezeichnungen o. Ä. sind den entsprechenden Vorgaben (z. B. BbS-VO) zu entnehmen. **Ihre Unterrichtsplanung versenden Sie ausschließlich passwortgeschützt.**

³ Die Lernenden müssen die Kompetenzen nicht ausschließlich im vorangegangenen Unterricht erworben haben. Kompetenzen, die im Ausbildungsbetrieb, im Praktikum oder als Kunden erworben wurden, sind ebenfalls zu benennen.

2.3 Darstellung der sonstigen Bedingungen⁴

Unterricht wird durch **weitere Rahmenbedingungen** positiv, aber auch negativ beeinflusst. Diese sind zu erheben, um sie zu nutzen oder darauf angemessen reagieren zu können.

Mögliche Leitfragen sind:

- Welche räumlichen, medialen und organisatorischen Rahmenbedingungen haben Einfluss auf den Unterricht?
- Welche Bestimmungen zur Arbeitssicherheit und zum Gesundheitsschutz müssen bezogen auf die Lernumgebung eingehalten werden?
- Welche besondere Stellung hat die Unterrichtsstunde im Hinblick auf sonstige Rahmenbedingungen? (Anreise, Vorstunde, Pausen, Wochentag usw.)

2.4 Darstellung besonderer Erfahrungen der Lehrkraft⁴

Hier sind Ihre **persönlichen**, fachlichen und pädagogischen Erfahrungen mit der Klasse, der Thematik und den geplanten Methoden einzubeziehen, damit Sie frühzeitig für Chancen und Risiken sensibilisiert werden.

Mögliche Leitfragen sind:

- Seit wann und mit welchem Stundenanteil unterrichten Sie in der Klasse?
- Haben Sie das Studenthema bereits häufiger unterrichtet?
- Welche eigenen Voraussetzungen bringen Sie im Hinblick auf das Studenthema als Lehrkraft mit? (Unterrichtserfahrung, Berufserfahrung, eigene Fähigkeiten oder Einstellungen)

B Didaktisch-methodische Entscheidungen

1 Überlegungen zur thematischen Einheit/Lernsituation

Thematische Einheiten bilden die Grobplanung für größere Unterrichtseinheiten innerhalb eines Lernfeldes für eine einzelne Lerngruppe (Klasse) ab.

Falls an Ihrer Schule noch keine Vorgaben existieren sollten, müssen Sie auf der Grundlage fachdidaktischer Überlegungen selbst eine thematische Einheit mit einem geeigneten Handlungsergebnis entwickeln und legitimieren.

Mögliche Leitfragen sind:

- Welches Handlungsergebnis (z.B. Werkstück) eignet sich, um den geplanten Kompetenzzuwachs Ihrer Schülerinnen und Schüler zu erreichen?
- Welche Teilkompetenzen sind zum Erreichen der Handlungskompetenz erforderlich?
- Wie strukturieren Sie diese Teilkompetenzen innerhalb der thematischen Einheit sinnvoll und zielgerichtet?
- Welches didaktische Konzept (vollständige Handlung, Projekt, Auftragsorientierung, Fallmethode etc.) liegt der thematischen Einheit zugrunde?

⁴ Die Gliederungspunkte 2.3 und 2.4 sind nur aufzunehmen, wenn sie unterrichtsrelevant sind.

2 Bedeutung der Unterrichtsstunde für die thematische Einheit/Lernsituation

Mit Ihrer Gliederung der Lernsituation verdeutlichen Sie durch die Abfolge von Lernschritten den Verlauf des Lernprozesses Ihrer Schülerinnen und Schüler sowohl auf inhaltlicher als auch auf methodischer Ebene. Daraus ergibt sich, dass die zu planende Unterrichtsstunde auf den Ergebnissen der vorherigen Unterrichtsstunden basiert und sie gleichzeitig für die weiteren Erkenntnis- und Lernprozesse bedeutend ist. Durch dieses Vorgehen wird der „Rote Faden“ Ihrer Unterrichtsplanung erkennbar.

Mögliche Leitfragen sind:

- Inwieweit wird in dieser Unterrichtsstunde auf den Ergebnissen der Vorstunde aufgebaut?
- Welchen Beitrag leistet diese Unterrichtsstunde für die weitere Strukturierung der Lernsituation?

3 Sachdarstellung

In diesem Kapitel analysieren Sie den zu unterrichtenden Lerngegenstand Ihrer Unterrichtsstunde, indem Sie die möglichen fachpraktischen Handlungen aufzeigen.

Sie dokumentieren das zur Bewältigung der Aufgaben notwendige fachpraktische Tun und verknüpfen dieses mit den fachlichen Inhalten. Auf der Grundlage von aktuellen relevanten Quellen sichern Sie den Lerngegenstand fachwissenschaftlich und arbeitssicherheitstechnisch ab.

Mögliche Leitfragen sind:

- Welches sind die wesentlichen fachlichen Inhalte des Lerngegenstandes?
- In welchem fachdidaktischen Zusammenhang stehen die fachlichen Inhalte zur fachpraktischen Handlung?
- Welche Gefahren und Sicherheitsbestimmungen sind bei der Ausführung zu beachten?

4 Begründung der Auswahl- und Reduktionsentscheidungen

In diesem Abschnitt des Unterrichtsentwurfs begründen Sie Schritt für Schritt, welchen fachpraktischen Weg und welche Inhalte Sie warum für den geplanten Unterricht auswählen. Des Weiteren müssen Sie die Lerninhalte mit Blick auf die Schülerinnen und Schüler reduzieren und ggf. differenzieren. Zentrale Begründungen leiten Sie aus Ihrer Analyse des Bedingungsfeldes (z.B. bereits vorhandene fachpraktische Kompetenzen Ihrer Lernenden) und der Komplexität der Thematik (welche Inhalte sind essenziell für das Erreichen des Stundenziels) ab. Ihre Entscheidungen liefern den Begründungszusammenhang für die angestrebten Kompetenzen und Unterrichtsziele. Mögliche Auswahlkriterien können dabei der Berufsbezug, die Gegenwarts- und Zukunftsbedeutung und die Exemplarität (Übertragbarkeit auf andere Lerninhalte) sein.

Mögliche Leitfragen sind:

- Welche berufspraktische Bedeutung haben einzelne inhaltliche Aspekte für Ihre Schülerinnen und Schüler?
- An welchen Berufs- und Lebenserfahrungen der Lernenden knüpfen Sie an?
- Für welche berufspraktische Kompetenz ist der zu behandelnde Lerninhalt beispielhaft, was sind elementare Aspekte?
- Auf welchem Anforderungsniveau können Ihre Schülerinnen und Schüler das Thema bearbeiten?
- Welche Hilfestellung können Sie anbieten, damit die Lernchancen auch leistungsschwächerer Schülerinnen und Schüler gewahrt bleiben?
- Welche zusätzlichen Anforderungen können Sie für leistungstärkere Schülerinnen und Schüler einplanen?

5 Begründung der methodischen und medialen Entscheidungen

Ihre methodischen Entscheidungen sollen Ihre didaktischen Absichten sinnvoll unterstützen. Deshalb **begründen** Sie die Wahl der Methoden und Sozialformen sowie die eingesetzten Medien mit Bezug zum Bedingungsfeld.

Sie können bei der Begründung ihrer methodischen und medialen Entscheidung der Ihrem geplanten Unterrichtsverlauf folgen. Dabei sind die einzelnen Phasen Ihrer Unterrichtsstunde sowie deren Aufbau/Abfolge ebenfalls zu begründen. Eine Unterrichtsstunde von 45 Minuten kann in der Regel nicht alle Phasen einer vollständigen Handlung abbilden. Es können daher auch andere Phasenmodelle innerhalb von 45 Minuten als sinnvoll erachtet werden. Planen Sie einen alternativen (früheren) Ausstieg sowie eine didaktische Reserve (späteren Ausstieg) ein.

Mögliche Leitfragen sind:

- Welche Sozialformen und Methoden sind im Hinblick auf die Zielsetzung der Unterrichtsstunde effektiv und effizient?
- Welche Schritte der vollständigen Handlung können die Schülerinnen und Schüler aktiv durchlaufen und in welchem Grad der Eigenständigkeit?
- Wie können Sie die Unterrichtsergebnisse fixieren und nachhaltig weiter nutzen?
- Welche Formen der Lernerfolgssicherung, Übung und Wiederholung sind sinnvoll?
- Inwieweit unterstützen die eingesetzten Medien/Materialien die Vermittlung der Lerninhalte?

6 Anzustrebende Kompetenzen und Ziele

Zentrales Ziel einer kompetenzorientierten Unterrichtsplanung ist es, den Schülerinnen und Schülern durch den Unterricht zu ermöglichen, anschließend mehr zu können, ihre Haltung und Motivation zu verändern – also einen fachlichen und/oder überfachlichen Kompetenzzuwachs zu erwerben.

Sie konkretisieren den Lernprozess, indem Sie ein Stundenziel und mehrere Teilziele formulieren. Verwenden Sie für die Zielformulierung ein Verb (Operator)⁵, das Ihnen die Überprüfung des Unterrichtsergebnisses und der Lernprozesse ermöglicht.

6.1 Stundenziel

Als Ziel der Stunde formulieren Sie in einem Satz den angestrebten Lernzuwachs Ihrer Schülerinnen und Schüler. Dazu vergegenwärtigen Sie sich noch einmal die übergeordneten Ziele in den curricularen Vorgaben und die Ziele der einzelnen Phasen Ihrer Lernsituation

Sie beschreiben die zu erreichende(n) Kompetenz(en) konkret und eindeutig, sodass der didaktische Schwerpunkt und somit auch das Anspruchsniveau der Stunde deutlich wird.

Mögliche Leitfragen sind:

- Sind das Stundenziel und das Stundenthema deckungsgleich?
- Zeigt der Operator den (fachpraktischen) Schwerpunkt der Stunde auf?

6.2 Teilziele

Sie formulieren Teilziele, um einen sinnvollen Lernprozess zu gewährleisten. Dabei sind neben der Fachkompetenz auch die Selbstkompetenz sowie die Sozialkompetenz zu beachten.

⁵ Bei der Formulierung von Lernzielen sollen Operatoren verwendet werden. Diese beschreiben das Ziel möglichst präzise und sind in Form eines Prozesses überprüfbar.

Die Teilziele müssen mit dem didaktischen Schwerpunkt der Stunde/dem Stundenziel im Einklang sein.

Mögliche Leitfragen sind:

- Inwiefern ermöglicht die Formulierung einzelner Ziele die Überprüfung des Lernzuwachs?
- Lassen sich Ihre (fachlichen) Lernziele einzeln und unmittelbar anhand des Erwartungshorizonts überprüfen?
- Steht die Anzahl der Teilziele im Verhältnis zu Ihrer Unterrichtszeit? (Richtwert sind 3 – 5 Teilziele pro 45 Minuten)
- Inwiefern decken Ihre Lernziele die verschiedenen Kompetenzbereiche ab?
- Ist die Kompetenzformulierung eindeutig (prägnant)?
- Ist mit Blick auf die Lernausgangslage (Bedingungsfeldanalyse) ein Kompetenzzuwachs erkennbar?

C Anhang

1 Informationen zur Lerngruppe

Lfd. Nr.	Name	Alter	Vorbildung Schulform, höchster erreichter Abschluss,	Kompetenzen				Hinweise/ Entwicklungsbedarf
				FK	MK	SeK/LK	SoK/KK	
1		17	HS/HA	+	++	-	o	

Abkürzungen werden als Fußnote, evtl. auch in einer kleineren Schrift, unter der Tabelle erklärt; z.B.:

Vorbildung: *HS = Hauptschule, HA= Hauptschulabschluss, ...*

Kompetenzen: *FK = Fachkompetenz
MK = Methodenkompetenz (insbesondere **psychomotorisch fachpraktische Kompetenz**)
KK = kommunikative Kompetenz; LK = Lernkompetenz
SoK = Sozialkompetenz; SeK = Selbstkompetenz (bisher Human- bzw. Personalkompetenz)*

mit folgenden Beurteilungsstufen:

-- = nicht entwickelt, - = mit Einschränkung entwickelt, o = zufrieden stellend entwickelt, + = gut entwickelt, ++ = sehr gut entwickelt

Hinweise/Entwicklungsbedarf, wenn für den Unterricht relevant, können sein:

z.B. Religionszugehörigkeit, Berufswunsch, persönliche Kriterien, Verhaltensauffälligkeiten, Sprach- und Verständigungsschwierigkeiten

Die oben gezeigte Darstellung ist als Beispiel zu verstehen.

2 Struktur der thematischen Einheit

Beispiel für die tabellarische Darstellung

Titel der Lernsituation					
Geplantes Handlungsergebnis:					
Stunde Datum	Phase	Angestrebte Kompetenzen Stundenziel	Inhalte Fachpraxis	Methoden Medien Materialien	Inhalte Fachtheorie

- ☒ Die oben gezeigte Darstellung ist als Beispiel zu verstehen.
- ☒ In der Darstellung soll die Struktur der Lernsituation deutlich werden.
- ☒ Wird beispielsweise nach dem Modell der vollständigen Handlung gearbeitet, ergeben sich die Phasen *Informieren – Planen – Entscheiden – Durchführen – Kontrollieren – Bewerten*.

3 Verlaufsplanung

Die Verlaufsplanung der gezeigten Unterrichtsstunde soll, im Sinne einer präzisen Überblicksinformation, ein klares Bild von der beabsichtigten Gestaltung des Lehr-Lernprozesses in den einzelnen Unterrichtsphasen vermitteln. In der Verlaufsplanung ist zu verdeutlichen, wie die angestrebten Lernziele/Kompetenzen im Einzelnen realisiert werden sollen.

Die Verlaufsplanung folgt einem in Kapitel 5 begründeten Stundenaufbau.

Beispiel für die tabellarische Darstellung des Verlaufs einer Unterrichtsstunde

Zeit Teilziele	Unterrichts- phase/ Lern- schritt	Handeln und Sprache der Lehrkraft	Schülerhandeln	Sozialformen Methoden Medien

- ☒ Für die tabellarische Darstellung der Verlaufsplanung wird i. d. R. das Querformat gewählt.
- ☒ Die oben gezeigte Darstellung ist als Beispiel zu verstehen. Eine didaktische Kommentierung kann bei Bedarf bei einfachen Unterrichtsbesuchen in einer separaten Spalte eingefügt werden.

4 Unterrichtsmaterialien

- ☒ Didaktische Materialien im Originallayout. Die Kopfzeile von Arbeitsblättern etc. kann getrennt wiedergegeben werden. Screenshots sind gut lesbar zu integrieren.
- ☒ Sollten die Arbeitsaufträge (z. B. bei themenungleicher Gruppenarbeit) sehr ähnlich sein, geben Sie neben einem Original nur die Variationen an.

5 Erwartungshorizont

- ☒ Prozessschritt eines Werkstücks
- ☒ ausgefülltes Arbeitsblatt
- ☒ mögliches Tafelbild
- ☒ weitere erwartete Arbeitsergebnisse in mündlicher oder schriftlicher Form
- ☒ Fügen Sie die erwarteten Arbeitsergebnisse in die Arbeitsmaterialien für die Schülerinnen und Schüler ein. Heben Sie sie dann durch eine andere Schriftauszeichnung, z. B. kursiv plus blau, hervor. Das unausgefüllte Arbeitsmaterial ist dem Entwurf nicht beizufügen.

6 Literatur- und Quellenverzeichnis

- ☒ Im Unterricht eingeführte Lehrwerke/Medien
- ☒ Zitierte Quellen
- ☒ Weitere verwendete Quellen (Literatur, Fundstellen im Internet, schulische Lernsituationen und Materialien, Seminarskripte, Unterrichtsentwürfe etc.)

7 Dienstliche Versicherung

In Entwürfen zu **gemeinsamen Unterrichtsbesuchen** wird folgende Versicherung angefügt:

„Hiermit versichere ich, dass ich den Unterricht selbstständig vorbereitet, bei der Anfertigung des Entwurfs keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt und die Stellen des Entwurfs, die ich im Wortlaut oder im wesentlichen Inhalt anderen Werken entnommen habe, mit genauer Angabe der Quelle kenntlich gemacht habe.“

Ort, Datum

Unterschrift

8 Zielvereinbarungen

- ☒ Sie fügen am Ende des Entwurfs das Übersichtsblatt (siehe Anhang) mit allen bisher getroffenen Zielvereinbarungen aus Unterrichtsbesuchen oder Beratungsgesprächen an.
- ☒ Diese sind u. a. Inhalt des Beratungsgesprächs zum aktuellen Unterricht.

Formale Vorgaben

Der Unterrichtsentwurf umfasst **nicht mehr als sechs Textseiten**, der Anhang mit tabellarischer Darstellung der thematischen Einheit und Verlaufsplanung zählt nicht mit. Der Text sollte gut lesbar gestaltet sein (Arial 11pt bzw. Times New Roman 12pt, Zeilenabstand 1½-zeilig, Absätze, Ränder von 2,5 cm links und rechts, 2 cm oben und unten; die tabellarische Darstellung der thematischen Einheit und der Unterrichtsverlauf können in Arial Narrow 10pt gesetzt werden).

Entwürfe für einfache Unterrichtsbesuche enthalten **verbindlich** folgende Teile:

- ✓ Deckblatt
- ✓ Anzustrebende Kompetenzen und Ziele
- ✓ Verlaufsplanung
- ✓ Unterrichtsmaterialien
- ✓ Erwartungshorizonte
- ✓ Literatur- und Quellenverzeichnis
- ✓ Übersicht über die Zielvereinbarungen

Darüber hinaus können maximal zwei weitere Gliederungspunkte in Absprache mit den jeweiligen Fachleitungen verbindlich hinzukommen.

Der Entwurf ist bis 12:00 Uhr des Vortags (falls der Unterrichtsbesuch auf einen Montag fällt, am Freitag bis 12:00 Uhr) auf dem mit der Fachleitung verabredeten Weg abzugeben.

Ergänzende Hinweise zu den Kompetenzkategorien⁶

Fachkompetenz (FK) umfasst Wissen und Fertigkeiten

Sie ist die Bereitschaft und Fähigkeit, auf der Grundlage fachlichen Wissens und Könnens Aufgaben und Probleme zielorientiert, sachgerecht methodengeleitet und selbstständig zu lösen und das Ergebnis zu beurteilen.

Personale Kompetenz umfasst Selbst- und Sozialkompetenz **Selbstkompetenz (SeK)**⁷

Sie ist die Bereitschaft und Fähigkeit, als individuelle Persönlichkeit die Entwicklungschancen, Anforderungen und Einschränkungen in Familie, Beruf und öffentlichem Leben zu klären, zu durchdenken und zu beurteilen, eigene Begabungen zu entfalten sowie Lebenspläne zu fassen und fortzuentwickeln. Sie umfasst Eigenschaften wie Selbstständigkeit, Kritikfähigkeit, Selbstvertrauen, Zuverlässigkeit, Verantwortung- und Pflichtbewusstsein. Zu ihr gehören insbesondere auch die Entwicklung durchdachter Wertvorstellungen und die selbstbestimmte Bindung an Werte.

Sozialkompetenz (SoK)

Sie ist die Bereitschaft und Fähigkeit, soziale Beziehungen zu leben und zu gestalten, Zuwendungen und Spannungen zu erfassen und zu verstehen sowie sich mit anderen rational und verantwortungsbewusst auseinanderzusetzen und zu verständigen. Hierzu gehört insbesondere auch die Entwicklung sozialer Verantwortung und Solidarität.

Methodenkompetenz, kommunikative Kompetenz und Lernkompetenz sind immanenter Bestandteil von Fachkompetenz, Selbstkompetenz und Sozialkompetenz (Querschnittskompetenzen).

Methodenkompetenz (MK)

Sie ist die Bereitschaft und Fähigkeit zu zielgerichtetem, planmäßigem Vorgehen bei der Bearbeitung von Aufgaben und Problemen (zum Beispiel bei der Planung der Arbeitsschritte).

Kommunikative Kompetenz (KK)

Sie ist die Bereitschaft und Fähigkeit, kommunikative Situationen zu verstehen und zu gestalten. Hierzu gehört es, eigene Absichten und Bedürfnisse sowie die der Partner wahrzunehmen, zu verstehen und darzustellen.

Lernkompetenz (LK)

Sie ist die Bereitschaft und Fähigkeit, Informationen über Sachverhalte und Zusammenhänge selbstständig und gemeinsam mit anderen zu verstehen, auszuwerten und in gedankliche Strukturen einzuordnen. Zur Lernkompetenz gehört insbesondere auch die Fähigkeit und Bereitschaft, im Beruf und über den Berufsbereich hinaus Lerntechniken und Lernstrategien zu entwickeln und diese für lebenslanges Lernen zu nutzen.

⁶ NLQ: Handlungsorientierung in der beruflichen Bildung, Hildesheim 2013, S. 5 ff.

⁷ Der Begriff „Selbstkompetenz“ ersetzt den bisher verwendeten Begriff „Humankompetenz“. Er berücksichtigt stärker den spezifischen Bildungsauftrag der berufsbildenden Schulen und greift die Systematisierung des DQR auf.

Zielvereinbarungen (Bitte fortlaufend dokumentieren und jedem Entwurf anhängen)

Name: _____

Jahrgang: _____

berufliche Fachrichtung: _____

Datum	eUB gUB	VZ TZ	Klassenbezeichnung 1)	Lernfeld Lernge- biet	Thema	Zielvereinbarungen
						1.

¹⁾ Zum Beispiel: *einj. BFS, Industriekaufleute, Metallbauer/Metallbauerinnen*; schulinterne Bezeichnungen **nicht** verwenden

Glossar zum Leitfaden zur Unterrichtsplanung¹

Binnendifferenzierung

Lerngruppen in berufsbildenden Schulen sind häufig heterogen zusammengesetzt. Bekommen alle Schülerinnen und Schüler die gleichen Aufgaben, so könnte oftmals ein Teil der Lernenden über- oder unterfordert sein.

Die Binnendifferenzierung ist eine Möglichkeit, den Lernprozess für unterschiedlich Lernende differenziert zu gestalten, so dass alle einen ihnen gemäßen Weg zur Erreichung der Ziele finden. Die Möglichkeiten zur Förderung von Schülerinnen und Schülern durch gezielte Binnendifferenzierung sind vielfältig und überschneiden sich oft:

- ☒ Auswahl unterschiedlicher Lerninhalte und/oder Aufgaben mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad für die Lernenden. Die Bildung von „Spezialisten-Teams“ ist ebenso möglich wie das Vergeben von Zusatzaufgaben für besonders begabte und motivierte Schülerinnen und Schüler. Durch diese Art der Differenzierung können unterschiedliche Handlungsergebnisse entstehen.
- ☒ Einsatz unterschiedlicher Übungsarten, Variation von Lernzeit, Lerntempo, Auswahl passender Sozial- und Aktionsformen für die verschiedenen Lerngruppen.
- ☒ Auswahl eines auf die Lernenden abgestimmten Medienangebots unter Berücksichtigung unterschiedlicher Zugänge zum Beispiel in Form von Bildern, Fotos, Modellen, Originalen.
 - **Differenzierung nach Sozialformen:**
 - Einzelarbeit
Manche Schülerinnen und Schüler lösen nur ein Minimum, andere bearbeiten eine komplette Aufgabe.
 - Partnerarbeit
Innerhalb des Tandems wird die Aufgabe differenziert bearbeitet.
Zum Beispiel: Der Leistungsschwächere füllt zunächst einen Beobachtungsbogen aus, der die komplexe Arbeit schrittweise beschreibt. Der Leistungsstärkere führt die Arbeit als Erster aus.
 - Gruppenarbeit
Innerhalb der Gruppe werden Aufgaben/Gruppenrollen mit unterschiedlichem Schweregrad verteilt.
 - Plenum/Frontalunterricht
Der Frontalunterricht variiert in Tempo, Gedankenpausen, Abstraktion ...
Es gibt Beteiligungsrituale, die z. B. grundsätzlich die Leistungsschwächeren bevorzugen.

Didaktische Reserve

Diese Flexibilisierungsmöglichkeit soll am Ende des Unterrichts oder von Unterrichtsphasen ungeplante zeitliche Lücken füllen und dient somit als Sicherheitspuffer für die Lehrkraft. Hier können bereits in der Planung weitere Vertiefungen, Erweiterungen, Übungen etc. für einige oder alle Lernenden vorgesehen werden. Um die Reserve sinnvoll zu gestalten, sollte das Zeitfenster mehrere Minuten betragen.

Erfahrungsgemäß ist eine didaktische Reserve kaum relevant – weit häufiger müssen Zeitverzögerungen aufgefangen werden, sodass schon in der Unterrichtsplanung über Auslassungsmöglichkeiten entschieden werden sollte.

¹ In Anlehnung an: Niedersächsisches Kultusministerium (2018): Schulisches Curriculum Berufsbildende Schulen (SchuCu-BBS). Verfügbar unter <https://schucu-bbs.nline.nibis.de/nibis.php> [10.10.2018].

Handlungsergebnis (aus SchuCu)

Ein Handlungsergebnis kann im berufsbezogenen Lernbereich und im berufsübergreifenden Lernbereich sowohl materieller als auch nicht-materieller Art sein (z. B. Dateien, Werkstück, Plakat, Handlungskonzept, Stellungnahme, Bewegungsform, Pro und Contra Diskussion, Reflexion, Beratungsgespräch).

Beispiele für Handlungsergebnisse:

- ⊗ **Hauswirtschaft:** fertiges Gericht, Arbeitsablaufplan, Reinigungsplan, Plakat, Rezeptmappe
- ⊗ **Metalltechnik:** fertiges Werkstück; durchgeführtes Fachgespräch; Bewertungskriterien
- ⊗ **Ernährung:** gedeckter Tisch, Serviettenform, Service-/arbeitsablaufplan, Verkaufsgespräch, Reklamation

Handlungsorientierung (aus SchuCu)

In berufsbildenden Schulen soll der Unterricht nach dem didaktisch-methodischen Konzept der Handlungsorientierung umgesetzt werden.

Ausgangspunkt ist eine Sicht auf die Individualität des Lernenden: Jeder Mensch konstruiert seine eigene Wirklichkeit und damit auch Konzepte zur Bewältigung alltäglicher Aufgaben. Handlungsorientierung soll kognitives (Kopf), affektives (Herz) und psychomotorisches (Hand) Lernen in einer lernfördernden, sozialen Atmosphäre in einem Gesamtprozess integrieren. Lernen ist ein durch die Lernenden aktiv gestalteter Prozess. Handlungsorientierung als didaktisch-methodisches Konzept geht von einer Handlungssituation aus. Sie führt exemplarisch über eine vollständige Handlung zu einem Handlungsergebnis und ermöglicht den Erwerb von Handlungskompetenz. Handlungsorientierung ist durch weitere grundlegende Merkmale gekennzeichnet, wie die Handlungssituation, die vollständige Handlung, Handlungskompetenz, Selbststeuerung, die unterstützende Rolle der Lehrkraft. Zudem müssen schulische Entscheidungen, wie z. B. zu Anforderungen an die Lernumgebung und Binnen-differenzierung und Grundsätzen der Leistungsbewertung berücksichtigt werden.

Handlungsprozess

Der Handlungsprozess umfasst alle Aktivitäten, die die Schülerinnen und Schüler beim selbstständigen Lösen von (Arbeits-)Aufgaben in beruflichen, gesellschaftlichen und privaten Situationen ausführen.

Der klassische Ansatz sieht sechs nacheinander ablaufende Phasen des Handlungsprozesses vor: Informieren, Planen, Entscheiden, Ausführen, Kontrollieren, Bewerten.

Diese Phasen werden innerhalb der thematischen Einheit dargestellt und geben einen Überblick über die langfristige (mehr als 1 U-Stunde) Unterrichtsplanung.

Handlungssituation (aus SchuCu)

Handlungssituationen beschreiben einen beruflichen oder fachlichen Kontext als Ausgangspunkt eines komplexen Lern- und Arbeitsprozesses in der Schule. Überlegungen zur Handlungssituation strukturieren die Lernsituation.

Kompetenz (aus SchuCu)

Kompetenz stellt im Gegensatz zur tatsächlich erbrachten Leistung (⇒ Performanz) eine Disposition dar. Sie befähigt eine Person, konkrete Anforderungssituationen zu bewältigen. Performanz ist - anderes als Kompetenz - grundsätzlich beobachtbar und spielt daher eine wesentliche Rolle bei der Leistungsmessung. (KMK Handreichung, September 2011)

Kompetenz bezeichnet im DQR die Fähigkeit und Bereitschaft des Einzelnen, Kenntnisse und Fertigkeiten sowie persönliche, soziale und methodische Fähigkeiten zu nutzen und sich durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten. Kompetenz wird in diesem Sinne als umfassende Handlungskompetenz verstanden. Kompetenz wird in den Dimensionen Fachkompetenz und personale Kompetenz dargestellt. Methodenkompetenz wird als Querschnittskompetenz verstanden. (...) (DQR, Glossar, aktuelle Fassung, August 2018)

Hinweis: Der letzte Abschnitt des Leitfadens zur Unterrichtsplanung enthält eine Übersicht der verschiedenen Kompetenzkategorien.

Lernfeld

Lernfelder sind didaktisch begründete (Bildungsauftrag) für die Schule aufbereitete berufliche Aufgabenfelder. Sie fassen komplexe Aufgabenstellungen zusammen, deren unterrichtliche Bearbeitung in handlungsorientierten Lernsituationen erfolgt. Lernfelder sind durch ⇒ Zielformulierungen, Inhaltsangaben und Zeitrichtwerte beschrieben. Über den Bildungsauftrag wird die individuelle und gesellschaftliche Lebensumwelt der Schülerinnen und Schüler einbezogen und eine Einengung auf berufliche Aufgabenfelder verhindert.

Beispiele sind den jeweiligen Rahmenlehrplänen zu entnehmen.

Lernfeldkonzept

Seit 1996 sind die Rahmenlehrpläne der Kultusministerkonferenz (KMK) nach ⇒ Lernfeldern strukturiert. Das Lernfeldkonzept stellt keine eigenständige Didaktik im Sinne einer wissenschaftlich fundierten Theorie und Praxis beruflichen Lernens dar. Es unterstützt jedoch handlungsorientiertes Lernen in beruflichen Bildungsgängen, indem es berufsorientiertes und ganzheitliches Lernen fokussiert.

Lerngebiet

Lerngebiete (früher: *Lernbereiche*) sind thematische Einheiten, die unter fachlichen und didaktischen Gesichtspunkten gebildet wurden. Ausgangspunkt bei der Gestaltung der Lerngebiete waren also vorrangig *fachliche Inhalte* mit der Systematik ihrer Bezugswissenschaften und nicht *berufliche Handlungen*, wie sie für ⇒ Lernfelder relevant sind. Lerngebiete heben aber die Fächer- grenzen auf und fassen zusammen, was (aus den unterschiedlichen Fächern zur Verfügung gestellt) inhaltlich zusammengehört. Lerngebiete existieren zurzeit nur noch für Unterrichtsfächer und einige Bildungsgänge (z. B. im beruflichen Gymnasium).

Lernsituation (aus SchuCu)

Lernsituationen rekonstruieren berufliche oder fachliche Zusammenhänge. Sie stellen den Lernkontext dar, in dem es um die zu bearbeitende exemplarische Handlungssituation in einem Anwendungszusammenhang geht. Im Lern- und Arbeitsprozess wird die Lernsituation als vollständige Handlung realisiert. Ergebnisse der entsprechenden Lernaktivität zeigen sich im Handlungsergebnis.

Lernsituationen konkretisieren demnach didaktisch-methodische Planungen, die handlungsorientiert zum Erwerb von Handlungskompetenz dienen und dazu exemplarisch von konkreten Handlungssituationen ausgehen und diese schülerorientiert bearbeiten.

Lernsituationen sind im berufsbezogenen Lernbereich und grundsätzlich auch im berufsübergreifenden Lernbereich die bevorzugte Form von didaktisch-methodischer Planung.

Jede Lernsituation enthält die grundlegenden Anforderungen. Lernsituationen können fachsystematische Lernphasen enthalten, um den handlungssystematischen Lernprozess zu unterstützen. Dabei ist keine besondere Methode vorgeschrieben.

Die grundlegenden Anforderungen an die Lernsituation sind aus der Beschreibung erkennbar und auszuweisen.

Lernziel

Als Lernziel wird eine sprachliche Aussage darüber verstanden, welche Lernergebnisse als Resultat von Lerntätigkeit/Lernprozessen angestrebt werden. Diese Lernergebnisse sollen einen evidenten Lernzuwachs darstellen: Was können die Schüler nach dem Unterricht, was sie vorher nicht konnten?

Lernziele in handlungsorientierten Unterrichtskonzepten haben eine Verhaltens-, eine Inhalts- und eine Prozessdimension. Sie beziehen sich auf die Weiterentwicklung von Fachkompetenz und Personale Kompetenz (Sozial- und Selbstkompetenz) in Verbindung mit Methoden-, Lern- und kommunikativer Kompetenz: Welches Verhalten kann ich beobachten? Was soll gekonnt werden? Auf welchem Weg?

Performanz

Kompetenz schließt auch immer die Performanz ein. Da mit dem Begriff \Rightarrow Kompetenz (nur) das Potenzial bzw. die Disposition *für* Handeln beschrieben wird, dokumentiert sich erst mit der Performanz, also dem beobachtbaren „Vollzugshandeln“, ob eine Schülerin oder ein Schüler über die angestrebte Kompetenz verfügt (im europäischen Qualifikationsrahmen wird deshalb von „nachgewiesenen Kompetenzen“ gesprochen; \Rightarrow Qualifikation). Im handlungsorientierten Unterricht erhält die Performanz damit eine doppelte Bedeutung: Mit ihr wird Kompetenz erworben und über sie kann auf das Vorhandensein von Kompetenzen geschlossen werden. Wichtig: Nur durch wiederholte Überprüfungen bzw. Beobachtungen kann auf entsprechende Kompetenzen geschlossen werden.

„Man muss es nicht nur können, man muss es auch zeigen.“

Qualifikation

Die Qualifikation ist der Lernerfolg im Hinblick auf seine Verwertbarkeit, d. h. aus der Sicht der Nachfrage (beruflicher, gesellschaftlicher und privater Situation). (\Rightarrow Kompetenz)

Stundenziel

Das Stundenziel ist die inhaltliche Zusammenfassung der anzustrebenden Lern- und Handlungsziele in den einzelnen Phasen des Unterrichts. Jedes einzelne Stundenziel stellt einen Zwischenschritt auf dem Weg zum Aufbau der Kompetenzen dar.

Beispiele:

- ⊗ **Hauswirtschaft:** Die Schülerinnen und Schüler vergleichen Geflügelfleisch mit verschiedenen Panierungen aus den Bereichen „Convenience“ und „Selbsterstellung“ im Hinblick auf den Preis, die Herstellungszeit und die Sensorik.
- ⊗ **Holztechnik:** Die Lernenden wählen nach im Team selbstständig festgelegten Arbeitsschritten einen geeigneten Drehbeschlag für ihren Türanschlag aus und ermitteln dessen Bestellnummer mit Hilfe der Herstellerunterlagen.
- ⊗ **Textiltechnik:** Die Schülerinnen und Schüler erstellen ein Schnittlagebild in Originalgröße für einen materialsparenden Zuschnitt.

Thematische Einheit

entspricht der zeitlichen und organisatorische Planung der Lernsituation aus der das Ordnungsschema (...vollständige Handlung, Projekt, Fallmethode etc.) hervorgeht. Sie wird in Form einer tabellarischen Darstellung dokumentiert und stellt eine Aufgabe, ein Problem oder eine Fragestellung, die mit Hilfe der vollständigen Handlung gelöst werden soll, dar.

Die angestrebten Ergebnisse der Lernaktivität werden ebenfalls der Thematischen Einheit abgebildet.

Zielformulierung

Lernfelder in Rahmenlehrplänen und Rahmenrichtlinien enthalten Zielformulierungen. Sie beschreiben Qualifikationen und Kompetenzen, die am Ende des schulischen Lernprozesses zu erwarten sind. Zielformulierungen bringen den didaktischen Schwerpunkt und die Anspruchsebene eines Lernfeldes zum Ausdruck. Sie sind im Allgemeinen so abstrakt formuliert, dass die Anpassung an Veränderungsprozesse erleichtert wird.



Qualifizierung der Lehrerinnen und Lehrer für Fachpraxis

Wunstorfer Str. 28
30453 Hannover

Jahrgang: Jahr/Gruppe

Unterrichtsplanung für den 1. (2., 3., ...) / gemeinsamen Unterrichtsbesuch

Berufliche Fachrichtung

Zu Qualifizierende(r):	Vorname Name
Pädagogische Qualifizierung:	xxx
Fachdidaktische Qualifizierung:	xxx
Schulleitung:	xxx
Fachlehrkraft:	xxx
Schule:	BBS xxx Straße PLZ, O Tel.: xxx

Thema der Unterrichtsstunde:

Thema der Lernsituation:

Bildungsgang:	Schulform, berufliche Fachrichtung
Klassenbezeichnung:	xxx
Unterrichtsfach:	Fachpraxis
Unterrichtsraum:	Raumnummer, ggf. Gebäudetrakt
Unterrichtstag:	Tag, Datum
Unterrichtszeit:	Beginn - Ende